

Mennonitische Rundschau

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 4. Januar 1893. No. 1.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Durham, 21. December. Schon oft war mir der Zustand unserer Jugend bedenklich, wenn ich sehen und erfahren mußte, daß manches Mennonitenhäuflein leider keinen Unterricht in der deutschen Sprache für ihre Kinder eingerichtet hatte, in der Meinung, daß wenn Kinder nur das Englische in der Schule lernen, sie das Deutsche allein zu Hause lernen können. Diese Meinung ist nach meiner Ansicht irrig, denn die Erfahrung belehrt uns anders.

Unsere Muttersprache, die große geistige Erbschaft unserer Väter, sollte uns von solchem Werthe sein, daß wir sie mit allem Ernst auf unsere Jugend zu verpflanzen suchen sollten. Es sollte uns Mennoniten nicht genügen unsere Kinder bloß in die Districtschulen zu schicken, wo kein Deutsch gelehrt wird. Nach meiner Ansicht geht mit der deutschen Sprache zugleich auch die deutsche Treue und Tugend verloren. Was hätten wir in der alten Heimath von einer Mennonitengemeinde gehalten, welche ihre Kinder nur in die russische Schule geschickt und ihnen keinen Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt hätte? Wir haben viele christliche Bücher, welche uns den Weg zur Seligkeit mit deutschem Wort offenbaren; sollten wir da nicht fleißig sorgen, daß auch unsere Jugend durch solche Bücher und unsere Vermahnung und Gottes Gnade durch die Kraft Seines Geistes den Weg zur ewigen Ruhe finden und wandeln möge. Wie sieht das aus, wenn Kinder, deren Elten deutsche Mennoniten sind, nur englisch lesen und schreiben können, wie es vielfach der Fall ist? Dieses gilt löblicher Weise nicht von allen Mennoniten in Amerika, denn viele haben einen guten deutschen Schulunterricht aufzuweisen.

Der viele Schnee ist uns jetzt ein sonderlicher Gast in Kansas.

Tobias T. Köhn.

Buhler, 23. December: Die Gattin des Wilhelm Unruh sen. (Buhler), die drei Jahre lang kränklich gewesen, ist am 21. December d. J. nach fünfwöchentlichem schweren Leiden an Asthma im Alter von 63 J., 4 M., 4 T. gestorben. Unruh wohnte früher auf Fabrikerwiese in Rußland.

Auch die Gattin des jungen Wilhelm Unruh starb unlängst nach langem Leiden an der Auszehrung, ihrem trauernden Gatten ein Söhnchen hinterlassend. Sie war fast zum Skelett abgemagert. Die Krankheit der Gattin des Cornelius Enns, Inman, hat den Wendepunkt erreicht, und die Hoffnung ist jetzt auf Genesung. Abraham Schmitt und Johann Ratzlaff, Henderson, Nebraska, kamen nach Kansas um sich Land und Leute anzusehen, sind aber einigermaßen durch den vielen Schnee enttäuscht worden.

Die von Asien zugereisten Mennoniten fühlen sich ganz heimisch. Es wäre löblich, auch den Andern herüber zu helfen, indem sie Hilfe begehren.

Mit Gruß, Johann Nickel.

Lorraine, 24. December. Es ist schon über drei Wochen, daß ich die „Rundschau" bat, das Wort „kaufen" in No. 47, erste Seite, zweite Spalte, 24. Zeile, zu widerrufen, denn ich habe nicht geschrieben, und ich kaufte die Farm, sondern ich behandelte die Farm für $1500. Achtungsvoll

Friedrich Doering.

Nebraska.

Henderson, 23. December. Das Wetter ist bis jetzt wirklich sehr schön gewesen; gegenwärtig haben wir etwas Schnee, aber nur wenig. Sonntag den 11. d. M. feierten Johann Thiessens Silberhochzeit. Es hatten sich zur Feier viele Freunde und Gäste eingefunden. Aeltester Joh. J. Regier hielt eine Ansprache; darnach sprachen Franz Penner, Joh. J. Buller und Andere noch Glückwünsche aus und dann wurde der Tisch gedeckt.

Cor.

Henderson, 24. December. Der Winter ist hier bis jetzt noch nicht sehr strenge gewesen. Die Eisenbahnzüge haben noch immer ihre regelmäßige Zeit gehalten. Wenn man in verschiedenen Gegenden gewohnt hat, findet man worin eine von der andern verschieden ist. Nach Graden ist es hier wohl etwas kälter als in Kansas, aber es friert einen deswegen nicht mehr, wie es mir vorkommt. Der Wind ist nicht so drückend.

Nebraska ist als Welschkorn-Staat bekannt und da es sich jetzt herausstellt, daß der Winterweizen hier prächtig gedeiht, so sind die Landpreise am Steigen und es wird dies noch mehr der Fall sein, wenn es sich mit dem Weizen so bestätigen sollte, wie es jetzt den Anschein hat. Auf unserer Besuchsreise in Kansas letzten Herbst habe ich keinen Weizen gesehen der so voll und schwer war wie der hiesige.

Wer die Mennoniten an der Molotschna kennt, der weiß, daß die Schulen dort in einem sehr guten Zustande sind. Man kann es merken, daß diese Gesinnung allen eigen ist, die von dort her eingewandert sind, nämlich, einem jeden Kinde gute Schulbildung zu geben. Es ist nur das Schlimme, daß in einem neuen Lande auch ein neuer Weg ist, und der wird nicht allemal gleich gefunden; manchmal will man ihn auch nicht finden. Für uns Deutsche in Amerika ist kein anderer Weg, als beide Sprachen, sowohl die englische als auch die deutsche, gründlich und das so schnell als möglich zu lehren. Wollen wir blos deutsch lernen dann werden wir nie heimisch und lernen wir blos englisch, dann verlieren wir unser Deutschthum in wenigen Jahren. Zum Englischlernen sind die Districtschulen vortrefflich; die brauchen nur benutzt und eingerichtet zu werden. Zum Deutschlernen — nun dazu müssen wir einen Theil von unsern Einnahmen verwenden, sonst sind wir es nicht werth daß wir Deutsche bleiben. Zudem ist es meine volle Ueberzeugung, wenn wir schon beide Sprachen brauchen, dann sollte unser Volk dahin streben, daß alle Schulen in unserer Mitte von Lehrern unserer Nation bedient werden könnten. Ich habe selbst Erfahrungen darin gehabt und gesehen, daß es für die Kinder nicht gut ist wenn sie wissen, daß der Lehrer nichts davon versteht was sie in ihrer Muttersprache sagen. Sollten wir nicht Kräfte und Vermögen genug haben uns selbst verstehen zu können? Wenn wir uns in allem Andern helfen, warum nicht auch im Schulwesen? Es wäre gut, wenn unsere jungen Leute solches auch erwägen möchten.

Meine Arbeit ist gegenwärtig wieder in der Districtschule.

Es würde mir erwünscht sein, wenn ich auch von meinen Jugendfreunden und von unsern Verwandten mehr Briefe erhalten könnte.

Allen ein frohes neues Jahr wünschend,

Cor. F. Janzen.

Jansen, 29. December. Weil wir leibliche Geschwister und Freunde so zerstreut wohnen, will ich denen, die sich unser in Liebe erinnern, durch die „Rundschau" eine kleine Mittheilung zugehen lassen. Meine l. Frau und Tochter Susanna liegen schwer krank darnieder, auch sind die drei Söhne Heinrich, Jacob und Gerhard noch ziemlich krank, aber, wie es scheint, bessert es mit ihnen; Margaretha und Elisabeth sind genesen.

Der hiesige Peter W. Friesen ist nach 20wöchentlicher Krankheit heute Morgen gestorben; er hat sein Alter auf 76 Jahre und 1 Tag gebracht. Morgen soll im Hause des Heinrich Löwen die Leichenfeier stattfinden. Mein Nachbar Cornelius Giesbrecht hat sich gestern beim Herunterspringen vom Schlitten das linke Bein unterm Knie gebrochen.

Vetter Johann Warkentin und Abraham Klassens von Manitoba traten gestern Mittags die Heimreise an.

Wir haben hier im December schon strenge Wintertage gehabt; es liegt ziemlich Schnee, besonders in den Maisfeldern. Br. Heinrich Rempel, Grünfeld, Manitoba, ist gebeten uns zu schreiben. Herzlich grüßend,

Isaak E. Löwen.

Minnesota.

Lamberton, 23. Dec. Man hört so oft sagen: „Ich sehe in der „Rundschau" immer zuerst nach, ob auch etwas von Freunden oder Bekannten drinnen ist." Auch bei meinem Besuche in Nebraska und Kansas habe ich das vernommen, so möchte ich den Lesern noch einmal in diesem Jahre einen kleinen Bericht abstatten, welchen sie zu Anfang des neuen Jahres erhalten werden.

Meine Besuchsreise ist für mich nützlich gewesen. Man lernt auf einer solchen Reise verschiedenes Land, verschiedene Climate und Producte kennen und sieht, daß überall unseres Gottes Welt ist. Man sieht verschiedene Menschen, die neben den vielen Freuden auch mancherlei Beschwerden, Mühe und Trübsal haben, daraus lernt man sich mit mehr Lust und Zufriedenheit in den Willen Gottes zu ergeben, nach dem Sprüchwort: „Wenns zu Hause schlecht geht, muß man sehen wie es in der Welt aussieht." Das Getümmel und rastlose Treiben in den großen Städten, besonders des Nachts, läßt die Ruhe des Landmanns erst in ihrem ganzen Werthe erkennen.

Die vielen verschiedenen Gemeinschaften in mennonitischen Kreisen sind auffallend, jedoch noch auffallender erscheinen sie, wenn man dazu 1 Corinther 3, 11. –15. liest.

Was die Natur dem Auge bietet ist interessant: Flüsse, Wald, Berge, Ebenen, fruchtbare Thäler, unbewohnte Sandflächen, Kohlenminen u. s. w.

In Nebraska fiel mir die große Menge Mais auf. Mein Schwager B. Wall z. B. hat 5800 Bu. geerntet. Es sieht so schön aus, tausende Bushel unter Dach oder in den Höfen aufgeschüttet zu sehen. Ferner gefiel mir die Bienenzucht daselbst gar sehr und das Genießen des Honigs war für meine erkältete Kehle wohlthuend. In Kansas giebt es schöne Weingärten und einen milden, geistlosen Traubensaft. In dieser Hinsicht haben sie dort Mancherlei voraus.

Berichte noch, daß fast meine ganze Familie, sowie der alte Vater, während meiner Abwesenheit krank waren; sie sind aber alle wieder gesund; die Eltern den Umständen entsprechend. Ueberhaupt scheint der allgemeine Gesundheitszustand schlecht zu sein, obschon das Wetter ziemlich beständig ist. Schnee haben wir diesen Winter noch wenig gesehen, Frost Morgens bis 15 Gr. R. Allen Freunden einen herzlichen Gruß, und ein gesegnetes Neujahr.

Hein. Quiring.

Texas.

Abilene. — Wir verließen am 29. November Morris, Manitoba (nämlich Geschw. Hein. Eidse, die Brüder Abr. Klassen und Joh. Warkentin und ich mit meinen Töchtern Anna, Helena und Maria, sowie unser alter Vater Abraham Eidse, fr. Fischau, Süd-Rußland), und kamen den 1. December glücklich in Nebraska bei den l. Kindern und Geschwistern an. Nach 9tägigem Besuche fuhren wir nach Kansas weiter, allwo wir 10 Tage bei den l. Geschwistern weilten, dann gings nach Texas, wo wir den 22. Dec. in Abilene und den 23. in unserer neuen Heimath ankamen. Wir wohnen jetzt bei den l. Freunden Leonhard Suderman. In Nebraska und Kansas hatten wir große Schneestürme, hier ist kein Schnee. Gestern, den 25. December, war es 72 Grad warm, um 2 Uhr nachmittags kam ein starker Nordwind. Letzte Nacht war es 18 Grad warm; jetzt, 4 Uhr nachmittags, ist es 28 Grad und still. Etliche Bäume sind grün. Die Getreidefelder sind grün und das Vieh geht Tag und Nacht darauf. Das Gemüse grünt im Garten; gestern hatten wir schönen Salat aus dem Garten zum Abendbrod. Das ist das erste Mal in meinem Leben um diese Zeit. Nebst Gruß,

Cornelius E. Eidse.

Canada.

Manitoba.

Neubergfeld, 15. Dec. Das Wetter ist bis jetzt noch immer schön. Schade, daß der Weizen so billig; der Erlös will fast nicht ausreichen. Weizen preist in Otterburne 40–45c, Hafer 17c per Bu.

Der Gesundheitszustand ist nicht aufs beste, indem Husten und schlimme Augen unter den Kindern ziemlich häufig vorkommen. Meine Frau litt auch daran, während ich nach der westlichen Reserve gefahren war. Grüßend

Isaac Dörksen.

Rosenfeld, 23. Dec. Da bald ein Jahr verflossen ist, seit wir in Amerika ankamen, so ersuche ich die „Rundschau" nachstehendes Schreiben mit auf den Weg zu nehmen.

Es war am 13. Dec. a. St. 1891 als wir von unsern Kindern und Geschwistern Abschied nahmen. Es fiel uns schwer die weite Reise anzutreten, denn es war Winter, aber mit der Hilfe Gottes und durch menschliche Kunst ging die Reise gut von statten. Das schwarze Dampfroß und das stattliche Dampfschiff fragen nicht nach Sommer und Winter, denn sie brausen mit Sturmeseile.

Wir kamen mit Gottes Hilfe am 22. Januar 1892 in Rosenfeld, Manitoba, an, wo Onkel und Tante Johann Klassens schon unser warteten. Bei ihnen wohnten wir drei Monate, bis wir auf die Farm des Heinrich M. Klaßen zogen. Dieser ist ein Sohn des Martin Klaßen und seine Mutter ist eine geb. Margaretha Leyky, fr. Friedrichsthal; sie wurde vor drei Jahren vom Schlage gerührt und ist seither kränklich. Wir wohnen auch jetzt noch dort und werden vielleicht nicht sobald weg ziehen, denn wir haben ziemlich viel geerntet. Das ist doch besser als nach dem Nordwesten zu ziehen, wo es noch nicht besiedelt und nichts zu verdienen ist. Unsre Kinder haben alle einen schönen Lohn bekommen. Ich hatte bloß ein wenig gesäet und doch 176 Bu. Weizen, 80 Bu. Gerste, und Kartoffeln so viele bekommen, daß wir sie nicht in zwei Jahren aufessen können; nur das Geld ist etwas rar hier, weil Alles billig ist, aber uns geht es doch, Gott sei Dank, sehr gut, wir sind auch alle so ziemlich gesund. Wir danken Gott von Herzen, daß wir hier sind, denn für arme Leute ist es hier gut. Grüße besonders meine Eltern Peter Berg, Michaelsburg, nebst Kindern und alle meine und meiner Frau Geschwister und bitte alle um Lebenszeichen.

Gerhard und Gertrude Wiebe.

Morris, 23. December. Wünsche allen Lesern ein glückliches Neues Jahr zum Gruß. Der Winter ist gegenwärtig schon etwas strenger (27 Gr. R.), auch Schnee liegt jetzt genügend.

Wenn man bei jetziger Zeit eine Fußreise, besonders bei hellem Mondschein, macht, da glaubt man sich fast auf den weiten Ocean versetzt. Das Auge erblickt, so weit es sehen kann, nichts als blendend weißen Schnee, der in Folge seiner wellenförmigen Lage wie ein wogendes Meer aussieht. Wenn man dann bei einer solchen Wanderung keinen festen Boden unter den Füßen hat, wandert's sichs recht schwer, wie Gerhard Kornelsen, Inman, Kansas, erfahren hat, der mit Schreiber dieses vorigen Winter eine solche Fußtour zusammen gemacht, die Beiden wohl unvergeßlich bleiben wird. Ein Jahr ist nun seit dieser Zeit verstrichen, und unser Glaubensschifflein segelt ununterbrochen auf dem Lebensmeere dahin, das Ziel unserer Reise ist der ewige Friedenshafen. Wie Mancher hat im verflossenen Jahre diesen Hafen erreicht, und wie mancher wird ihn im kommenden Jahre erreichen? Wir wissen es nicht, Gott weiß es! Unsere Aufgabe ist nur, bereit zu sein. Wer es auch sein mag, lieber Leser, ich oder du, wir wollen bereit sein, die irdische Hülle, die uns so oft zur Sünde reizt, abzulegen, wenn der Herr uns ruft.

Cor.

Blumenfeld, 25. December. Wir haben jetzt schönes Winterwetter und gute Schlittenbahn, die es den Farmern ermöglicht, recht viel Holz aus dem Walde zu fahren. Es herrscht hier in Folge der niedrigen Getreidepreise Geldmangel; der beste Weizen z. B. bringt nur 48c, aber trotzdem haben wir zu unserem Unterhalte mehr als wir brauchen, so daß wir in der Lage sind den Neuangesiedelten im Nordwesten mit Lebensmitteln auszuhelfen. In neuen Ansiedlungen geht es die ersten Jahre immer knapp her. Wenn uns im Anfange die Regierung und die Brüder in Ontario nicht zu Hilfe gekommen wären, so hätten wir vielleicht gar nicht in Manitoba bleiben können. Daran sollten wir uns immer mit Dank erinnern und die empfangenen Gutthaten an Andern zu vergelten suchen.

Von unseren Verwandten in Rußland erhalten wir gar keine Briefe mehr. Sind Johann Andres, Jacob Regier, Wilhelm Unruhs, Jacob Siemens und Peter Martens nicht mehr am Leben?

Heinrich Neudorf ist nun ein Jahr hier; er wohnt in Blumenfeld auf Pachtland. Er hatte einen guten Anfang, indem er 400 Bu. Weizen geerntet.

Abraham Martens.

— Am 29. December fuhr Klaas Peters von Gretna nach dem Westen ab. Der Hauptzweck seiner Reise ist, die von den in Süd-Manitoba wohnenden Freunden geschenkte Brot- und Saatfrucht den Ansiedlern bei Rosthern, Sask., zu übergeben. — [Ndwst.]

— Wie Farmer sagen, ist dieses Jahr in Manitoba bereits mehr Schnee gefallen, als in manchen früheren Jahren während des ganzen Winters; und dabei ist der Schnee nicht etwa an den Einzäunungen und Hügeln zusammengeweht, sondern bedeckt gleichmäßig die ebene Prärie und das Pflugland. An Feuchtigkeit für die nächste Saat im kommenden Frühjahr wird es also nicht mangeln, und wir haben darum schon ein gutes Vorzeichen für ein gesegnetes neues Jahr. — [Ndwst.]

— Nachdem die Manitobaer Regierung in Erfahrung gebracht, daß gewisse Leute das Permit-System mißbrauchen und auf Regierungsland Holz zum Verkauf schneiden, hat sie bekannt gegeben, daß ein Fortsetzung dieses Verfahrens gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen werde. Nachstehende Gebühren haben Ansiedler der Provinz für einen Erlaubnißschein, Holz für den eigenen Bedarf zu schneiden, an die Provincial-Regierung zu zahlen: Cordholz: Pappel 25 Cents per Cord, Tamarac (Tannen) 50 Cents; Fenzpfosten, nicht über 7 Fuß lang und nicht mehr wie 5 Zoll dick am dünnen Ende, 2 Cents per Stück; Fenz-Stangen von Pappelholz, am dicksten Ende nicht über 5 Zoll im Durchmesser, $2.00 per 1000; Fenz-Stangen von Tannenholz, nicht über 3 Zoll im Durchmesser, 2 Cents das Stück. Bauholz: Pappel, nicht über 12 Zoll im Durchmesser, 1 Cent per Linien-Fuß; Tannen oder anderes Holz, nicht über 12 Zoll stark, 2 Cents per Fuß. Bei jedem Permit sind außerdem noch 50 Cents Office-Gebühren zu entrichten.

Europa.

Süd-Rußland.

Busow, Kr. Eupatoria, Krim. — Da die „Rundschau" der schnellste Bote ist, so mache ich allen l. Freunden hiermit bekannt, daß unsere l. Großmutter, Wittwe Peter Wieb, geb. Judith Barg, früher in Pordenau im alten Schulhause wohnhaft gewesen, woselbst der Großvater, Peter Wieb, im Jahre 1881 starb, worauf die Großmutter in 1883 ihren Aufenthaltsort nach der Krim verlegte, den 6. November 1892 in die Ewigkeit hinüber ging. Sie brachte das letzte Jahr fast immer im Bette zu und zuletzt schlief sie nach sechstägiger Krankheit sanft und unbemerkbar ein. Zwei Tage vor ihrem Heimgange sagte sie: „Jetzt noch eine Nacht." Es dauerte auch nicht viel länger, da kam der Himmelswagen, von Engeln gezogen und holte sie heim zu ihrem Herrn und Erlöser, wo sie jetzt kein Schmerz und kein Kummer mehr quält.

Den 8. geleiteten wir die Leiche zu ihrer Grabesstätte. Prediger Peter Stobbe hielt die Leichenrede über Luc. 2, 36. 37. Den Sonntag vor ihrem Tode waren Aeltester Abraham Frie'en von Karasan, und Lehrer Peter Stobbe hier und reichten ihr das heil. Abendmahl, nach dem sie schon längst ein Verlangen gehabt. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 87 J., 21 T.

Einen herzlichen Gruß an Vater Heinrich Thießen, Gebrüder Janzens und die Schwäger in Nebraska. Wir in unserer Familie erfreuen uns der besten Gesundheit. Bitte um Nachricht von Allen.

Peter und Maria Janzen.

Licht- und Schattenseiten Colorados.

Eine jede Gegend hat ihre Vorzüge und Nachtheile, Colorado bildet keine Ausnahme. Freilich, was Manchem ein großer Uebelstand zu sein scheint, däucht einem Anderen ein ebenso großer Vortheil zu sein. Der Geschmack ist nicht bei Allen derselbe und man soll daher nicht über denselben streiten.

Um Schatten zu erzeugen muß Licht da sein. Betrachten wir darum zuerst die

Lichtseiten.

Das Land ist äußerst ertragfähig und wird von dem freigebigen Onkel Sam verschenkt.

Es fallen im Jahre hier durchschnittlich 40 Zoll Regen, welches hinreicht eine lohnende Ernte zu erzielen, da der Boden hier, ohne deshalb zu naß zur Bearbeitung zu sein, die Feuchtigkeit sehr lange zurückhält (d. h. der urbar gemachte), was meines Wissens sonst nirgends der Fall ist. In Kansas, meiner früheren Heimath, wurde wenn der Regen drei Wochen lang ausblieb, der Boden steinhart, so daß das Pflügen einfach unmöglich wurde. Als ich anfangs November herkam, war seit sechs Wochen kein Tropfen Regen gefallen und doch war der Boden auf dem gepflügten Lande und in den Sandbergen in einer Tiefe von zwei Zoll so feucht, daß man ihn mit den Fingern zusammenballen konnte. Das Wasser ist gut und in genügender Menge vorhanden. So hat z. B. mein Bruder einen Brunnen, der sechs Zoll im

Durchmesser hat. Daran ist ein blecherner Eimer von acht Fuß Höhe, der gerade in die Oeffnung paßt. An einem über Rollen und Blöcke laufenden Seil wird das Wasser emporgezogen, indem man ein Pferd daran spannt. Mit äußerster Kraftanstrengung arbeitete man vier Stunden lang um den Brunnen leer zu machen, ohne daß es gelang den Wasserstand auch nur einen Fuß zu verringern. Wassermangel ist hier unerhört.

Doch nun kommen wir an die Kehr- und

Schattenseiten.

Die Brunnen sind von 100—250 Fuß tief. Das Büffelgras ist zwar sehr nahrhaft, aber zu kurz um Heu davon zu machen, und ist man daher gezwungen, das nöthige Futter selbst zu bauen.

Die C. R. J. & P.-Bahn, die uns am nächsten liegt, ist in gerader Richtung 24 Meilen entfernt, der Sandberge halber ist man jedoch gezwungen einen Umweg von etwas über 10 Meilen zu machen und auch auf diese Weise ist es unmöglich eine schwere Ladung zu fahren. Es sind immer zwei Tagereisen erforderlich, um hin und zurück zu fahren, was natürlich für den Farmer sehr zeitraubend ist. Es wird zwar viel von Bahnbau gesprochen, doch ob und wo die Bahn gebaut werden wird, ist noch unbestimmt.

Hiermit glaube ich die hiesige Gegend in ihren Hauptzügen gezeichnet zu haben. Wer im Osten sein schönes schuldenfreies Heim hat, würde thöricht sein, wenn er dasselbe verlassen würde. Wer aber arm und landlos ist, sollte nicht versäumen Nordost-Colorado, den sog. "Rain Belt". in Augenschein zu nehmen, denn trotz all der genannten Uebelstände kann man auch hier leben, vielleicht besser als sonstwo.

Briefliche Auskunft wird gern gegen das betreffende Porto ertheilt.

R. A. Bergthold.

Hungersnöthe und Pest in Rußland.

(Fortsetzung.)

Die Noth von Nowgorod zog bald auch andere Provinzen in Mitleidenschaft, und so kam das fürchterliche Jahr 1230 heran. Vorbote desselben war zunächst ein fürchterliches Erdbeben, das in ganz Rußland verspürt wurde, besonders aber im Süden viel Schaden anrichtete und selbst die Mauern steinerner Kirchen einriß. Zehn Tage darauf trat eine dichte Sonnenfinsterniß ein und als diese kaum zu weichen anfing, erschienen am Himmel vielfarbige schreckenerregende Wolkenzüge. „Man erwartete das Ende der Welt," sagt Karamsin, „man umarmte sich und nahm Abschied von der irdischen Welt." Am 14. September 1230 zerstörte ein heftiger Frost die karge Wintersaat und die Getreidepreise stiegen stets höher und höher: für ein Tschetwert Korn wurden schon 5 Grieven oder 7 Silberrubel heutiger Münze bezahlt, doppelt so viel für ein Tschetwert Weizen oder Gerste, für ein Tschetwert Hafer 4 Rubel 65 Kopeken. Obgleich die Nowgoroder sich in allen Zeiten eines schier unerschöpflichen Reichthums rühmen konnten, von dem schon die alten Heldensagen singen, wurden sie durch diese immense Theuerung ganz lahmgelegt. Zur Hungersnoth gesellten sich schwere Krankheiten, auch die Pest fand sich wieder ein. Die Zahl der einzelnen „Hungergräber", welche sich im Laufe des Jahres 1230 in Nowgorod ansammelten, betrug 6530, nicht zu gedenken der unzählbaren Massengräber. Viele konnte man nicht beerdigen, es fehlte an Todtengräbern, und die Leichen lagen auf den Straßen herum. Die Verwirrung war allgemein, nur der Erzbischof hielt sich wacker und erfüllte seine Pflicht. Seine Bitten bewogen einen menschenfreundlichen Bürger, namens Staniel, sich der Beerdigung der Todten zu widmen. Von früh Morgens bis spät Abends, Tag um Tag und Woche um Woche fuhr Staniel Leichen aus Nowgorod, und binnen Kurzem bestattete er 3030 Menschen zur Erde. Die Noth wuchs und wuchs. Ein Tschetwert Korn kostete bereits einen Silbergrieven oder 7 Grieven in Kasanen. Die Armen nährten sich von Moos, Weiden- und Ulmenblättern, von Lindenrinden, Hunden, Katzen, ja selbst von Leichen, und es wurden Menschen erschlagen, um ihre Körper zu grauenvoller Speise zu erhalten. Zwar wurden derartige Verbrechen mit Tod bestraft, aber man konnte ihnen trotzdem nicht Einhalt thun. Zu den Drangsalen der Pest und Hungersnoth trat endlich die Anarchie der Bevölkerung, welche noch Thatkraft hatte, an's Lebenbleiben zu denken; Räuberbanden durchzogen die Stadt, steckten wohlhabender Leute Häuser in Brand, um die dort verwahrten Getreidemengen und Kostbarkeiten zu rauben. Jegliches Gefühl war in diesen Menschen erstorben, „der Vater liebt nicht mehr den Sohn, die Mutter nicht mehr die Tochter, dem Nachbar wollte der Nachbar kein Stückchen Brod mehr abbrechen". An allen Ecken und Enden sah man von verzweifelten Eltern lebendig ausgesetzte Kinder, welche den Hunden zum Fraß fielen. Man zählt die Menge der Umgekommenen nach Zehntausenden; „Nowgorod war im Verscheiden," jammert der Chronist. Aber endlich nahte Rettung, und zwar von deutschen Kaufleuten, welche über See mit Getreide herbeiströmten und, wie Karamsin, der berühmteste russische Geschichtschreiber, sagt, „mehr auf Menschenerhaltung als auf Gewinn bedacht, der Hungersnoth Einhalt thaten, wofür ihnen das Volk lebhaftesten Dank bezeigte." Nach Tatischtschew brachten auch die Kansan'schen Bolgaren allen russischen Städten, welche von der Hungersnoth litten, über die Wolga und die Oka Getreide und sandten dem Großfürsten Georg 30 Barken Korn, wofür sie dieser mit Gold, Silber und Fischzähnen reich beschenkte. Neben Nowgorod hatten am meisten zu leiden Pskow und Smolensk. In Pskow kostete ein Berkowetz Salz 10 Silberrubel heutigen Geldes, was am besten für die dort herrschenden Zustände spricht. In Smolensk raffte der Hunger 32,000 Menschen hinweg, die Pest aber Zahllose.

Nach diesen menschenmordenden Zeiten trat eine längere Ruhepause ein. Erst die achtjährige Regierung des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, von 1296 bis 1304, leitete wieder eine Periode der Leiden ein, die sich anfangs nur auf einzelne Provinzen erstreckten, später aber über ganz Rußland ausdehnten. 1297, 1298, 1299 und 1303 herrschten partielle Hungersnöthe. 1298 wurde in Twer das fürstliche Schloß sammt allen Schätzen ein Raub der Flammen, der Fürst Michael von Twer und seine junge Frau retteten kaum ihr Leben. In Nowgorod verheerte 1299 eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt und die dadurch entstehende Verwirrung benutzten ruchlose Menschen, um die Häuser und Kirchen auszuplündern. Die kommenden, noch größeren Leiden verkündete nach der Meinung der Zeitgenossen der merkwürdige Komet von 1301, welchen die chinesischen Astrologen beschrieben und der von Pachymer besungen worden ist. Kurz nach seinem Erscheinen kamen dürre Monde, wilde Stürme, große Hungersnöthe, 1309 erschienen überall zahllose Mäuse, welche auf den Feldern alles Korn, Roggen, Hafer und Gerste zernagten, wodurch Hungersnöthe und Krankheiten entstanden. 1314 litten Nowgorod und Pskow an großen Hungersnöthen, auch das linke Wolgaufer wurde hart mitgenommen. In Pskow waren die Zustände schließlich so anarchisch, daß in Folge der großen Theuerung — die Sobniza Roggen, ein mittleres Getreidemaß, kostete 5 Grieven — sich Räuberbanden bildeten, welche die Häuser der Reichen wie die Hütten der Armen plünderten und erst ihr Handwerk legten, nachdem 50 Hauptanführer hingerichtet worden waren. 1318 herrschte in Twer eine tödtliche Krankheit, die von den Chronisten jedoch nicht näher beschrieben wird, wahrscheinlich aber die Pest war — ein Vorbote des „schwarzen Todes", welcher in wenigen Jahren die Welt verheeren sollte. 1346 wüthete der schwarze Tod an den Küsten des Pontus Euxinus und des Kaspi, in Armenien, Abchasien, Tscherkessien, am Ausflusse des Don, in Besdech, Astrachan und Ssarai. 1364 wurde er durch Kaufleute aus Besdech nach Nischny-Nowgorod, Kolomna und Pereßlawl eingeschleppt, 1365 erschien er in Moskau, welches kurz vorher von einem großen Brand verwüstet worden war und eben erst anfing, aus der Asche neu zu erstehen. Zu gleicher Zeit inficirte die Seuche Twer, Torschok, Rostow und Smolensk. „Es ist nicht möglich," schrieben die Chronisten, „sich einen fürchterlicheren Anblick zu denken, als wie ihn unsere Städte in dieser traurigen Zeit boten." An einem Tage starben ganze Familien aus. Der Priester fand am Morgen in seiner Kirche dreißig und mehr Entschlafene, die sich rettungsuchend hierher geflüchtet, und hielt für Alle zugleich die Todtenmesse. Die Friedhöfe der Städte waren überfüllt, man warf die Leichen in die Wälder. Alle Bande waren gelöst, der Sohn floh den Vater, der Bruder den Bruder. Nur wenige Menschen fanden sich, welche die Kranken pflegten, die Todten begruben. Viele zogen sich von der Welt zurück und versteckten sich in die Klöster, in der Hoffnung, in den heiligen Stätten Rettung zu finden. Der schwarze Tod aber folgte auch hierher. Von dem Charakter des schwarzen Todes erzählen die Chronisten: „Man glaubt plötzlich einen Messerstich im Herzen, im Schulterbein oder zwischen den Schultern zu spüren; Feuer verzehrt das Innere des Menschen; Blut fließt aus der Gurgel; ein heftiger, mit Schauer verbundener Schweiß tritt aus. Bei Anderen entstehen Drüsen am Halse, in den Hüften, am Backenbein, unter den Achseln oder hinter den Schulterknochen. Die Folge aber ist stets dieselbe; unvermeidlicher, schneller, qualvoller Tod." Die Seuche wich erst nach langen Monden, kam aber durch viele Jahrzehnte immer wieder zurück. Ein entsetzliches Schicksal bereitete sie der Stadt Smolensk: nachdem die Seuche 1387 dort zum dritten Male gewesen, blieben in der unglücklichen Stadt nur drei Menschen zurück, „welche die mit Leichen angefüllte Heimath schaudernd verließen und die Thore des ausgestorbenen Ortes verschlossen."

Das 15. Jahrhundert hatte 16 Nothjahre und viele ungezählte Pestjahre, 1419 herrschte in Pskow eine Seuche so stark, daß die Pskower, um sie zu bannen, zwölf angebliche Hexen schlachteten. Am 15. September 1419 fiel ein tiefer Schnee, als das Korn noch auf dem Felde stand. Eine allgemeine Hungersnoth brach aus, welche durch drei Jahre in ganz Rußland Leid und Elend anrichtete. Fleisch von Pferden und Hunden, von Katzen und Mäusen, von Maulwürfen, und endlich Menschenleichen dienten zur Nahrung. Zum Schluß trat 1422 ein entsetzlicher Frost zu den übrigen Drangsalen hinzu und tödtete Jeden, der sich aus der warmen Stube wagte. Daß die Getreidepreise ungeheuerlich wurden, versteht sich. Im Anfange der Hungersnoth erhielt man einen Okow oder 4 Tschetwert Roggen noch um 1 Rubel heutigen Geldes in Pskow, 2 Rubel in Kostroma, 6 Rubel in Nischni-Nowgorod. Aber die Vorräthe verminderten sich, und die Preise stiegen so hoch, daß selbst reiche Leute sie nicht erschwingen konnten. In Kostroma und Nischni-Nowgorod wurde trotzdem das letzte Bißchen Getreide bald verkauft und verbraucht, und man konnte dort um Tausende nicht mehr auch nur eine Osmina — ein Achtel-Okow — bekommen. Nur Pskow hatte noch bedeutendere Vorräthe. Da dies bekannt war, strömten aus den am meisten betroffenen Gebieten, aus Twer, Moskau, Karelien, Nowgorod und Nischni-Nowgorod zahlreiche Leute dorthin — die Reichen, um Korn zu kaufen, die Armen, um Almosen zu erlangen. In Folge dieser Zuflüsse fremder hungriger Leute stieg in Pskow schnell der Preis, und während früher 4 Tschetwert Roggen 1 Rubel gekostet hatten, bekam man jetzt einen Tschetwert nicht unter 2 Rubel. Die Armen von Pskow machten deshalb einen Aufruhr, die Fremden wurden vertrieben und die Ausfuhr von Getreide verboten.

Große Feuersbrünste verheerten um jene Zeit Moskau und Nowgorod. In der letzteren Stadt war der Rauch noch nicht verzogen, als ein Ueberschwemmung hereinbrach, welche neunzehn Kirchen und viele Häuser zerstörte und so hoch ging, daß die Einwohner wochenlang auf den Dächern leben mußten. Man erwartete damals wirklich das Ende der Welt. „Christus," sprachen sie, „hat einst verkündet, daß in den letzten Tagen der Welt große Zeichen geschehen werden: Pest, Krieg, Hungersnoth. Alles dies sehen wir jetzt." Auch in dem Staatsurkunden dieser düsteren Epoche werden ähnliche Gedanken ausgesprochen: Erzbischof Joan forderte die Völker zum Frieden auf mit den Worten: „Sehet, Kinder, es sind die letzten Zeiten gekommen!.."

(Fortsetzung folgt.)

Ein furchtbar wüthend Schreckniß ist
Der Krieg; die Herde schlägt er und den Hirten.
Dies Haus erfreut dich, daß wir neu erbauten —
Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.
Du glaubst an Menschlichkeit — es schont der Krieg
Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

Ein Neujahrgebet.

„Wir stolzen Menschenkinder,
Sind alle arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinnste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.
Gott, laß Dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs bauen,
Nicht eitel uns erfreun.
Laß uns einfältig werden
Und vor Dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein."

(M. Claudius.)

Der Panamaschwindel.

Das von französischen Capitalisten betriebene Panamacanal-Unternehmen, d. h. der Durchstich der im südlichen Central-Amerika befindlichen Landenge von Panama, wodurch der Atlantische mit dem Stillen Ocean durch eine Wasserstraße verbunden werden soll, die den Schiffen den großen Umweg um das Cap Horn, die Südspitze Amerikas, ersparen würde, hat Anlaß zu großartigen Schwindeleien gegeben. Nach jahrelangen, fast nutzlosen Arbeiten verkrachte das Unternehmen und eine jetzt vorgenommene Untersuchung hat wahrhaft schreckliche Schwindeleien zu Tage gefördert. Minister, Senatoren, Deputirte, Journalisten, Bankiere und Beamte aller Grade sind in den Schwindel verwickelt, und, wie es heißt, ist bis jetzt kaum die Hälfte der Betrügereien entdeckt worden. Fast täglich findet die Pariser Polizei Veranlassung, neue Hausdurchsuchungen bei Leuten aus den verschiedensten Ständen vorzunehmen und auf den Canal bezügliche Documente mit Beschlag zu belegen. Fünf Senatoren und fünf Deputirte sind außer den bereits verhafteten Beamten der Gesellschaft, worunter sich fünf Ex-Minister befinden, dem Processe überwiesen worden. Den Kernpunkt der Verhandlungen bilden die Bestechungen der Deputirten und Journalisten. Die Ersteren ließen sich durch klingende Münze erkaufen, für die Panamalotterie zu stimmen, durch welche den Minderbemittelten Gelegenheit geboten wurde ihre Spargroschen in dem großen Unternehmen anzulegen und—zu verlieren, und die Journalisten leisteten gegen ungeheure Entschädigungen dem Schwindelgeschäft durch Lobpreisungen Vorschub.

Von beiden Seiten wird mit großer Kühnheit jede Schuld abgeleugnet und in den darüber sich entspinnenden Debatten führt der Wortwechsel zwischen Klägern und Angeklagten zu persönlichen Beleidigungen die mit Herausforderungen zum Duell beantwortet werden. Die allgemeinen Wirren mehren sich in dem Maße, als der Proceß fortschreitet. Das Volk ist über den Betrug, der an ihm gespielt wurde, und über die großen Geldverluste entrüstet. Kaum der zehnte Theil der verbrauchten 1400 Millionen Francs soll, wie es jetzt heißt, für die eigentlichen Arbeiten verwandt worden sein. Die französische Behörde muß die Angelegenheit untersuchen und die Schuldigen bestrafen, um die Ehre des Landes und der französischen Justiz zu retten

Von besonderer Wichtigkeit wird der Proceß dadurch, daß er den Bestand der französischen Republik in Gefahr bringt. Die Boulangisten, Socialisten und Royalisten sind die eigentlichen Ankläger und gewinnen durch die Energie, mit welcher sie die Sache verfolgen, immer mehr Boden im Volke. Dieses hinwiederum betrachtet jetzt die ganze Regierung für unehrlich und corrupt, so daß es bei dem bekannten, leicht entzündlichen Nationalcharacter der Franzosen nur eines klugen und entschiedenen Führers bedürfte, um einen Staatsstreich auszuführen. Dem würden die politischen Einrichtungen Frankreichs keine Schwierigkeiten bieten. Die Regierung ist derart centralisirt, daß der Mann, der in Paris das Regiment an sich reißt, binnen vierundzwanzig Stunden einen völligen Umsturz herbeiführen könnte. Präsident Carnot verfehlt denn auch nicht, die etwaigen Kronprätendenten scharf überwachen zu lassen. Insbesondere gilt dies von dem Herzog von Orleans, dem Sohn des Grafen von Paris, der unter allen königlichen Sprossen noch der bedeutendste ist. Wie groß die Besorgnisse sind, welche man auf Grund der bedenklichen Lage von Paris hegt, zeigt besonders die auffallende Gedrücktheit der dortigen Börse.

Die Fabrikation der Nähnadeln.

Jetzt hält es Niemand mehr für nöthig, sich nach einer im Schmutze liegenden Nähnadel zu bücken, weil sie überall und zu einem überraschend billigen Preis zu haben ist. Wie viele Hände muß aber erst das Stückchen Eisen- oder Stahldraht durchlaufen, ehe es in Nähnadeln verwandelt wird! Der Eisen- oder Stahldraht wird so fein ausgezogen, wie es die Stärke der verschiedenen Nadelsorten verlangt, im Schleifprocesse büßen sie von ihrer Dicke wenig ein; der ausgezogene Draht wird in den Drahtziehereien auf meist achtarmigen Haspeln nach Art des Garnes aufgewickelt und erst vor beginnender Verarbeitung gerade gestreckt. Hierauf folgt das Schneiden in bestimmte Längen, Schafte genannt, die die doppelte Länge der künftigen Nadeln haben und genau gerade gerichtet werden müssen.

Das geschieht wie folgt: 300, ja 6000 oder 8000 Schafte werden zu einem Bündel vereinigt, über das zwei eiserne Ringe kommen, worauf ein schwaches Ausglühen folgt, damit das Metall etwas erweicht; das Bündel kommt unter die Richtmaschine, die in der Hauptsache aus zwei hin- und hergehenden Stahlplatten besteht und, stark belastet, die Drähte genau richtet. Früher fand das Richten auf der Holzbank statt und erforderte viel mehr Zeit.

Die Schafte wandern dann in die Schleiferei, wo sie auf beiden Enden zugespitzt und in der Mitte durchschnitten werden. Das Lochen oder die Durchstechung des Oehres ist die nächstfolgende Vornahme und eine mühsame Arbeit; wer keine leichte Hand hat und nicht über das Kräutlein Geduld verfügt, der eignet sich nicht als Locher.

Die Schnitt-Enden der Schafte kommen nämlich auf einen kleinen Ambos und erhalten hier durch einen entsprechend geformten Hammer einige leichte Schläge von der Hand, die den Draht um eine Wenigkeit abflachen. Durch die Schläge härtet sich der Draht in nicht gewünschter Weise von selbst an den Oehr-Enden, weshalb eine abermalige Ausglühung folgt und zwar wieder in Bündeln von 3 bis 10,000 Stück. Das Einschlagen des Loches geschieht durch stählerne Stifte auf vorgerichteten Unterlagen, von Kinderhand, was aber immer mehr verschwindet, da besondere Loch- oder Durchstechmaschinen hiefür construirt sind, die eine erstaunliche Leistungsfähigkeit besitzen und verschwindend wenig Bruch liefern.

Die nächste Arbeit ist das Randen oder Weißen der Oehre, nämlich die Abrundung aller Kanten durch äußerst fein gehauene kleine Feilen, worauf der wichtige Proceß des Härtens beginnt, und zwar härten sich die aus Stahldraht angefertigten Nadeln weit leichter, als die aus Eisendraht. Die Nadeln kommen in blecherne Mulden, wo sie so lange gerüttelt werden, bis sie alle gleich liegen; dann kommen sie auf Eisenblechschieber in den Ofen. Sind sie schwach rothglühend, so wirft man sie mit streuender Bewegung in abgekochtes kaltes Wasser.

Mehr Umstände machen die Eisendrahtnadeln; sie kommen, mit Holzkohlen- und Kohlenstaub vermengt, in ein Gefäß, in dem sie erhitzt werden; nach Verlauf von 18 bis 24 Stunden kommt das Gefäß aus dem Ofen und wird der Inhalt dann in kaltes Wasser geworfen. Wird ein Gemenge von geraspelten Ochsenklauen, Eierschalen und Ruß verwendet und der Topf mit Lehm luftdicht vor dem Erhitzen abgeschlossen, so genügt eine acht- bis neunstündige Erhitzung.

Um den Nadeln die angenommene Sprödigkeit zu nehmen, sie also elastischer zu machen, werden sie nach dem Trocknen auf Eisenplatten soweit erhitzt, bis sie violett anlaufen. Dann beginnt die mühsame Arbeit des Scheuerns mittelst Schmiergel und Rüböl in einer besonderen Maschine, die unseren Wäscherollen ähnelt und ebenso arbeitet, da die Nadeln in Leinwand zu Bündeln verpackt werden und fünf- bis zehnmal die Feinheit des Schmiergels gewechselt wird. Nach dieser Vornahme sind die Nadeln zur üblichen Verpackung fertig.

— Jedermann kann Gummistempeln zum Drucken seiner Adreßkarten, Couverte, Briefpapiere u. dgl. m. umsonst haben. Man braucht nur einen oder mehrere neue Abnehmer für die „Rundschau" suchen. Siehe Bekanntmachung auf Seite 4.

Gerade wie bei uns.

Es ist ein Erbfehler der Deutschen, daß bei ihnen alles Fremdsprachliche in hohem Ansehen steht. Davon kann man sich hier in Amerika täglich überzeugen. Das erste Ding das ein neu eingewanderter Deutscher thut, ist, daß er seinen Vornamen englisirt, indem er aus Johann „Tschahn", aus Georg „Tschortsch", aus Karl „Tschallie", macht u. dgl. m. und Viele gehen sogar soweit, daß sie ihre Familiennamen englisiren.

Diesen Erbfehler zeigt der Deutsche überall in der Fremde, sogar die classischen Namen Griechenlands sind vor ihm nicht sicher. Unlängst feierte die Stadt Heraklion nahe Athen in Griechenland das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Heraklion wurde unter der Regierung des Königs Otto von Griechenland von eingewanderten Deutschen, hauptsächlich Baiern, gegründet.

Das hervorragende Merkmal ihrer Stammesangehörigkeit, die deutsche Sprache, haben die Leute in den 50 Jahren fast ganz verloren, auch ihre Namen haben sie, so weit es ging, der neuen Umgebung angepaßt. So findet man in Heraklion in der Familie Großhuber einen Alkibiades, einen Perikles und zwei Agathone, die Familie Gscheithofer zählt einen Agamemnon, eine Iphigenie und eine Phädra unter ihren Mitgliedern, und so geht es fort unter den Grubern und Hiesern und all den anderen braven Bewohnern der „deutschen" Stadt.

Was die Umgangssprache betrifft, so erzählt ein deutscher Reisender darüber Folgendes: Ich besuchte die Stadt Heraklion und erhoffte mir hier einen echt deutschen warmen Empfang. Wußte ich doch nicht nur, daß die männliche Bevölkerung aus Nachkommen der von Otto I. in Griechenland zurückgelassenen Soldaten bestand, sondern auch, daß diese Soldatenschaar unmittelbar aus Baiern bezogene Mädchen geheirathet und die Einwohnerschaft sich seitdem von einer Beimischung der griechischen Bevölkerung freigehalten hatte. Aber ich war bald nicht eben angenehm enttäuscht, denn schon die Firmenschilder der Geschäftsleute trugen durchwegs neugriechische Aufschriften, und die Leute verstanden kein Deutsch oder wollten es nicht verstehen. Endlich traf ich denn doch ein paar ältere Leute, mit denen ich mich in unserer gemeinsamen Muttersprache verständigen konnte, aber auch sie schlug immer der Grieche in den Nacken; schließlich wiesen sie mich an den Schulmeister, als dem Einzigen, der noch vollständig des Deutschen mächtig sei. Richtig! Ein junger, blondhaariger und blauäugiger Menelaos geleitete mich zum Schulhause, wo der Herr Lehrer mich in der That mit einem unverfälscht deutschen Willkommgruß empfing. Aber was stellte sich während unseres Gesprächs heraus? Der Schulmeister, der einzige Mann, der in der deutschen Stadt Heraklion noch deutsch sprach, war ein Grieche!

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Schickt keine Checks. Canadisches Geld und canadische Postmarken werden zu ihrem vollen Werthe angenommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

4. Januar 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart. Ind., as second class matter.

— Jedem, der sein Abonnement für 1893 noch nicht erneuert hat, empfehlen wir, die kleine Aufzahlung von 50c nicht zu scheuen und sich Prämie No. 11, das Columbusbuch, zu bestellen (Siehe Beschreibung am Schluß der Prämienliste auf der letzten Seite).

— Wir haben nur noch eine geringe Anzahl Bücher von dem Werke „Germania, zwei Jahrtausende deutscher Geschichte", und erwarten, daß dieselben in kurzer Zeit vergriffen sein werden. Wer es thun kann zu seiner Belehrung und Unterhaltung $2.50 auszugeben, der bestelle sich die „Rundschau" mit Prämie No. 12. Niemand wird es bereuen.

— Wir haben in den letzten Wochen eine große Anzahl von Gummistempeln an Solche gesandt, die sich dieselben durch das Suchen von neuen Abonnenten erworben hatten. Jeder der einen solchen Stempel erhält wird zugeben, daß er die Mühe werth ist, die er darauf verwandt hat. Diese Stempeln sind keine Spielerei, sondern ein praktisches Druckwerkzeug, welches bei einiger Sorgfalt jahrelang brauchbar ist.

— Wer einen Gummistempel umsonst will, ehe wir unser Angebot zurückziehen, der beeile sich einen oder mehrere neue Abonnenten zu gewinnen.

Briefkasten der Redaction.

— G. Ratzlaff, Durham, Kansas. — Die gewünschte Adresse ist wie folgt: Aeltester Abraham Regier, Tiegenhagen, Post Tiegenhof, Westpreußen, Germany.

— J. Wiens, Halstead, Kan. — Ein Catalog von Büchern der gewünschten Art wird Ihnen demnächst zugestellt werden.

— Schreiber des Aufsatzes „Bekehrung". — Schicken Sie gefl. den Schluß Ihres Aufsatzes. Es ist gegen unsere Regel, mit der Veröffentlichung zu beginnen, ehe das Ganze in unseren Händen ist.

— Die ausländische „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Peter Gooßen, Lindenau. — Samuel Stroischein, Ludwikow. —Julius Barkman, Rückenau.

Freundliche Worte von unseren Lesern.

— „Die Rundschau ist ein wahrer Hausschatz, welchen ich nicht entbehren möchte. Ihr Inhalt ist vielseitig und nützlich. Wünsche ihr die größte Verbreitung und ein glückliches Neujahr. — J. A. M., F., S. D."

Erkundigung — Auskunft.

— Wir schicken hiermit unsern Freunden in Rußland nochmals unsere Adresse. Abraham Schmidt forderte uns voriges Jahr auf ihm zu schreiben. Wir haben im Frühjahr zwei Briefe an ihn geschickt und den 5. December haben wir wieder geschrieben, haben aber noch keine Antwort erhalten. An Johann Dücken in der Krim haben wir ebenfalls zwei Briefe geschrieben, auch an Peter Perken zwei Briefe, aber keine Antwort erhalten. — Den Brief von Sarah Perk haben wir erhalten und daraus erfahren, daß meine liebe Schwester Peter Perksche gestorben ist. Wir sind Gott Lob alle gesund.
Aron Dück,
Inman, Kansas.

Reinland, Manitoba, 28. December. Wenn ich die „Rundschau" erhalte, sehe ich immer zuerst nach, ob nicht etwas von Onkel und Tante Wilhelm und Sarah Rießen drinnen steht, bis jetzt war aber mein Suchen vergebens. Ich möchte gerne ihre genaue Adresse erfahren. Sie zogen von Schlachting, Steinfeld, nach dem angekauften Lande Ignatieff. Alle unsere lieben Verwandten sind hiermit gegrüßt.
Johann Ginther,
Reinland, Manitoba, Nord-Amerika.

Gestorben.

— Bernhard Friesen, Sohn des Dietrich Friesen (fr. Taschenak), am 24. December, an der Wassersucht. — Die Gattin des Wilhelm Unruh (fr. Fabrikerwiese), am 22. December, nach langer Krankheit.
Heinrich H. Pauls,
Inman, Kansas.

Verschiedenes aus Rußland.

— Der Czar wandte in der letzten Zeit seine ganz besondere Aufmerksamkeit den Verurtheilungen lutherischer Pastoren in den baltischen Provinzen zu. Jüngst machte der Gouverneur von Livland dem livländischen evangelischen Consistorium die Mittheilung, der Kaiser fände es nicht angemessen, daß die zu Gefängniß verurtheilten Pastoren ihre Strafe in gewöhnlichen Gefängnissen zusammen mit gemeinen Verbrechern abbüßten. Das Consistorium möge deshalb von sich aus eine geeignetere Art zur Abbüßung solcher Strafhaft, d. h. geeignete Oertlichkeiten, in Vorschlag bringen. Ein gleicher Befehl dürfte an das Consistorium von Est- und Kurland ergangen sein.

— In Slonim, Gouvernement Grodno, hat eine maskirte, aus 12 Personen bestehende Räuberbande das am Ende der Stadt gelegene Haus des reichen Handelsmannes Abraham Markils überfallen und sämmtliche Einwohner, gegen 20 Personen, ermordet. Nach vollständiger Beraubung des Hauses hatten die Räuber die Flucht ergriffen.

— Der Reichthum in der russischen Staatskirche ist ein ganz enormer. Sie könnte sämmtliche Staatsschulden, etwa $3,000,000,000, abbezahlen und doch noch einen großen Reichthum besitzen.

— Auf Antrag der Landschaft zur Anweisung von Ländereien zur Entwickelung des Seidenbaues haben, wie die Zeitung „Krim" berichtet, fast sämmtliche Dörfer des Melitopolschen Kreises sich geweigert, die erwähnten Ländereien anzuweisen. In Folge dessen hat die Melitopolsche Landschaft sich außer Stande gesehen, ihrerseits die Einführung von Gartenbaucursen und die Entwickelung von Theeplantagen zu unterstützen.

— Der Winter mit seinen kalten Tagen ist da und das Elend in den beiden Gouvernements Bessarabien und Chersson nimmt mit der Kälte zu. Die Zahl der Familien, welche sofort der Hilfe bedürfen, wird mit jedem Tage größer. Viele Familien haben bereits ihr letztes Vieh für ein billiges verkauft, um sich Brod anzuschaffen, oder es auch wegen Mangel an Futter geschlachtet. Bald haben sie das letzte Stück Brod aufgezehrt und stehen in der kalten Jahreszeit ohne Arbeit, ohne Verdienst und ohne Brod da. Immer dringender lauten daher auch die eingehenden Gesuche um Unterstützung.

Ein Kirchenamt von ehedem.

Markgraf Eberhard zu Schwedt war ein pflichtgetreuer Regent. Während zu jener Zeit (gegen Ende des 17. Jahrhunderts) sich schon französisches Wesen an den deutschen Fürstenhöfen breit machte und die Sitten lockerte, blieb er den Gebräuchen seiner Vorfahren getreu. Die Frau Markgräfin waltete fleißig und sparsam in Küche und Haus gleich einer Bürgersfrau. Der Markgraf bekümmerte sich um jeden Zweig seines Staatsdienstes. Alle Beamten seines — allerdings sehr kleinen — Landes bis zum Nachtwächter herab kannte er persönlich. Damals war es aber auch schon so, wie es heute noch zuweilen ist, daß Kirchengänger anstatt der Predigt zu lauschen, ein Schläfchen in der Kirche absolvirten. Auch war es vorgekommen, daß in der Kirche zu Schwedt ungebetene Gäste sich einfanden, nämlich Hunde. Diese Profanation des Gotteshauses verdroß den Herrn Markgrafen, auch störte ihn das Schnarchen in seiner Andacht. Er bestellte daher unterm 4. August 1695 einen gewissen David Schulze zum „Aufwecker und Hundeausjager." Sein Amt war, daß er sich in der Kirche einfinde und „Diejenigen, welche sich dem Schlafe ergeben, mit aller Behutsamkeit und ohne Beschimpfung aufwecke." David Schulze sollte sich zu diesem Zwecke eines Stockes bedienen und mit diesem an die Bank, auf welcher ein Schlafender sitze, oder in der Nähe ein wenig klopfen, jedoch so, daß damit nicht zugleich ein Wachender oder Unschuldiger mit beschämt werde. Die Hunde aber, welche in die Kirche mitliefen, sollte David mit einer Peitsche hinausjagen. Als Gegenleistung für seine Bemühungen war ihm außer einer freien Zelle im Hospital ein vierteljährliches Gehalt von achtzehn Groschen aus der Kirchenkasse und alle drei Jahre ein neuer schwarzer Tuchrock aus der markgräflichen Kämmerei zugesichert.

Das Aufweckeramt wäre heutzutage mancherorts noch nützlich.

Feigen und Disteln.

(Aus "Ram's Horn.")

Ueberlasse das Vergangene dem lieben Gott und nehme dir vor, das Beste aus der Zukunft zu machen.

Die Heiligung, welche den Menschen nicht leutseliger und liebevoller macht, ist nicht von der rechten Art.

Wenn es auf dieser Erde etwas giebt, das dem Teufel gefällt, dann ist es das Heim eines Trunkenboldes.

Wer den Herrn Jesum wirklich lieb hat, macht sich wenig Sorgen, wie und wo und wem er es sagen sollte.

Der Mann, der sein Herz hineinlegt in Alles, was er thut, wird bei seiner Arbeit von den Engeln beobachtet.

Diejenigen, die am meisten verstehen von der Erziehung der Kinder, sind gewöhnlich solche, die selbst keine haben.

Geld mag die Welt überwinden, aber es nimmt Religion— rein und lauter— um den Teufel zu überwinden.

Wer einen langen Umweg macht, um zu seinem Kreuz zu gelangen, wird in der Regel ein recht schweres finden.

Wer seine Schulden bezahlen kann und thut's nicht, würde stehlen, wenn er wüßte, daß er nicht ertappt würde.

Wer selbst nicht ganz recht steht, findet immer etwas Trost darin, wenn er Andere findet, die auch nicht ganz recht sind.

Es giebt viele Leute, die zu arm sind, um eine gute Zeitung zu halten, aber nicht zu arm, um für unnütze oder gar schädliche Dinge Geld auszugeben.

Die Liebe zum Geld ist eine Sünde, nicht weil Geld Geld ist, sondern weil es eine Macht ist, die man gegen Gott gebrauchen kann.

Mit zwei Stunden Religion die Woche in den Himmel zu kommen, ist einer der schwierigsten Wege, die ein Mensch je erdacht.

Der Teufel weiß, daß, wenn wir irgendwo einen guten Schatz haben, so haben wir ihn im Herzen. Deshalb möchte er so gerne den Schlüssel zu diesem Juwelenkästchen haben, um unser Kleinod zu rauben.

Wie verschieden die Leute schlafen.

„Schlafen ist eine allgemeine Gewohnheit bei allen Völkern," schrieb ein Schuljunge in seinem Aufsatze; ebenso wahr ist aber, daß große Abweichungen in der Art und Weise des Schlafens bei verschiedenen Völkern herrschen. Ursachen, welche eine Person zum Schlafen zwingen, halten eine andere wach. Eine betäubende Medicin, welchen Diesen unmittelbar in tiefen Schlummer bringt, erregt in Jenem einen Zustand der nervösesten Unruhe.

Der Europäer oder Amerikaner schläft nur bequem, wenn er ein weiches Kopfkissen unter seinem Haupt hat, doch der Japaner streckt sich auf einer Matte auf dem Boden hin und schiebt einen harten, viereckigen Holzblock unter seinen Kopf; ohne denselben würde er schlecht schlafen.

Der Chinese hält viel auf sein Bett, welches sehr niedrig, aber öfters fein aus Holz geschnitzt ist. Er bettet sich jedoch nie weicher, als Matten dies erlauben.

Während die Leute nördlicher Länder nicht schlafen können ohne genügenden Raum zu haben, um ihre Beine auszustrecken, rollen sich die Einwohner der Tropen wie die Affen zusammen und schlafen auch in dieser Lage gut.

Der Engländer bedeckt sich mit ein Paar Decken, schläft oft bei offenem Fenster im kalten Winter. Der Russe dagegen schläft nirgends lieber als auf dem großen Ofen in seiner Behausung. Kriecht er am Morgen aus diesem heißen Bett, so nimmt er ein kaltes Bad, sollte er auch die Eisdecke von dem Wasser entfernen müssen.

Der Lappländer kriecht mit dem Kopf in einen Sack aus Rennthierfell und schläft darin warm und bequem. Der am anderen Ende der Welt lebende Indier hat auch einen Schlafsack, doch ist dieser luftiger als der des Lappen und hat zum Zweck, die Moskitos fern zu halten.

Der Engländer hat sein Federkopfkissen, doch liebt er Stroh- und Haarmatratzen.

In Deutschland schläft man meistens auf und unter einem Federbett. Es ist für den Fremden oft ein Räthsel und eine Kunst, sich die ganze Nacht hindurch in einem solchen Bett bedeckt zu halten.

Allerlei.

— Um ein Schwein im Werthe von $2 verprocessirten zwei Farmer in Putnam Co., Ind., $300.

— Die beiden größten Bäume, 485, resp. 450 Fuß hoch, befinden sich in Victoria, Australien.

—Auf der ganzen Erde sind 4 Millionen Menschen in Erzgruben beschäftigt.

— Durchschnittlich wird von zwölf Theepflanzen ein Pfund Thee gewonnen.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Ueber 70 Millionen Nähnadeln werden wöchentlich in Redditch, England fabricirt.

— Ein Farmer in Connecticut hat einen Kürbiß von zweiundneunzig Zoll Umfang geerntet.

— Lest auf Seite 4 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

—In Californien sind etwa 3½ Millionen Acres Land künstlich bewässert. Die Bewässerungsanlagen haben 20 Millionen Dollars gekostet, aber den Werth des Landes auf 500 Millionen Dollars erhöht.

— Auch in Jerusalem wirkt die Heilsarmee. Es wird in englischer, deutscher, arabischer, hebräischer und spanischer Sprache gebetet, und neben vielen Christen sind auch immer Juden bei den Versammlungen zugegen.

— Die Kartoffelernte in den Vereinigten Staaten ist, wie sich jetzt herausstellt, zum großen Theil mißrathen, und die Preise für dieses wichtige Nahrungsmittel sind bereits bedeutend gestiegen. Händler, die mit dem Markt vertraut sind, erklären, in wenig mehr als einem Monat werde der gesammte Vorrath aufgezehrt sein.

— Der Farmer Leon Thomas Griffitts aus der Umgegend von Wichita in Kansas ist über das schreckliche Ende seiner drei kleinen Kinder wahnsinnig geworden. Er hatte in der Stadt Geschäfte zu besorgen und schloß die Kinder für die Dauer seiner Abwesenheit in sein Haus ein. Als er zurückkehrte, fand er an der Stelle seines Hauses nur rauchenden Brandschutt und unter diesem die verkohlten Leichen seiner Kleinen.

— Jacob Henrici, das Oberhaupt der Economisten- oder Harmonisten-Gesellschaft zu Economy, bei Pittsburg, Pa., einer Gütergemeinschaft führenden Gemeinde, starb den 25. December im Alter von 88 Jahren. Diese Gemeinschaft, welche die Eheschließung verbietet, besteht aus etwa 500 Personen und bewohnt das von ihnen gegründete Städtchen Economy. Ihr Vermögen wird auf zwischen $5,000,000 bis $10,000,000 geschätzt. Sie haben ihr ganzes Geld durch den von ihnen betriebenen Ackerbau verdient. John Duß wurde zu Henrici's Nachfolger ernannt.

— Wie die Heerdenbesitzer aus dem County Clark in Kansas berichten, hat die strenge Kälte in den letzten drei Wochen unter den Viehheerden in dem genannten County und auf den Bergen von „No Man's Land" große Verheerungen angerichtet. Tausende Stück Vieh sind gefallen oder dem Tode nahe und die Verluste werden denen im Winter von 1883/84 gleichkommen oder sie noch übertreffen. Keiner von den Heerdenbesitzern war auf den so frühen Eintritt heftiger Kälte und Schneefälle vorbereitet und in Folge dessen blieb das Vieh ohne Obdach und Futter, da der gefrorene tiefe Schnee es den Thieren unmöglich macht, das ihnen zum Futter dienende Gras zu erreichen. Auch die Ansiedler auf dem Cherokee-Streifen längs der Grenze von Kansas haben von der Witterung schwer zu leiden. Der Schneefall dauert mit kurzen Unterbrechungen auch jetzt noch fort und ist dem regelmäßigen Eisenbahnverkehr äußerst hinderlich.

— Der berühmte Bußprediger Volkening in Jellenbeck ließ eines Sonntag-Morgens das Lied singen: „Meinen Jesu laß ich nicht." Während des letzten Verses betrat er die Kanzel, blickte in feierlichem Ernste über die Versammlung und rief dann in Mark und Bein durchdringendem Tone: „Ihr Lügner von Jellenbeck! Was habt ihr da eben gesungen? Meinen Jesum laß ich nicht? Ihr hättet singen sollen: Meine Sünden laß ich nicht! Meinen Branntwein laß ich nicht!"

— Stimmungswechsel. — In der X-Straße in Berlin hält ein Möbelwagen. Ein kleiner Junge steht bei dem Pferde und füttert es mit Brod. Schmunzelnd sieht der Fuhrmann zu. „Det is brav," wendet er sich an den kleinen Pferdefreund, „det du so 'ne Liebe zu die Thiere hast. Sieh nur, wie 't dem Braunen schmeckt. Aber jiebt dir denn deine Mutter immer so mächtije Stullen?" — „Nee," antwortet der Kleine, „die is ja nich von meine Mutter." — „Wo haste se denn her?" — „Nu, die hat da uff'n Wagen jelejen." — Zornig stürzt der Fuhrmann auf den Knaben los: „I, denn is det ja meine Frühstücksstulle — du entfamichter Bengel du!" . . . . Der arme Bursche, der schon in so zarter Jugend den jähen Wechsel menschlicher Gunst an sich erfahren sollte, ergriff schreiend die Flucht.

— Folgende Mittheilungen über die Zahl der Arbeitstage im Jahre in den meisten Ländern, in denen Fabriken vorhanden sind, sind interessant: Preußen: 305 Arbeitstage. Es gehen von der Zahl 365 ab: 52 Sonntage, 1 Neujahrstag, 1 Charfreitag, 1 Ostermontag, 1 Buß- und Bettag, 1 Himmelfahrtstag, 1 Pfingstmontag, 2 Weihnachtsfeiertage. — Königreich Sachsen: 302 Arbeitstage; die drei Feiertage, welche Sachsen mehr hat als Preußen, sind Dreikönigstag, 2 statt 1 Bußtag, Reformationsfest. — Sächsische Herzogthümer: 301 Arbeitstage. Die vier Feiertage mehr im Vergleich zu Preußen sind Gründonnerstag und drei zwischen 1. October und 15. November fallende Kirchenfesttage; die Katholiken feiern extra an 10 Tagen: Epiphanias, Valentinstag, Fastnacht, Frohnleichnam, Maria Heimsuchung, Maria Himmelfahrt, Aschermittwoch, Maria Geburt, Michaelistag, Martini - Bischofstag. — Bayern: 300 Arbeitstage (ohne specielle Angabe). — Württemberg: 303 Arbeitstage (desgl.) — Von sämmtlichen in Frage kommenden Ländern hat Ungarn mit 312 die meisten, das Innere Rußlands mit 267 die wenigsten Arbeitstage. Eine Vergleichung aller Länder ergiebt folgende Reihenfolge: Inneres Rußland 267, Canada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Russisch-Polen 288, Spanien 290, Oesterreich und Russische Ostseeprovinzen 295, Italien 298, Baiern, Belgien, Brasilien und Luxemburg 300, Sächsische Herzogthümer 301, Frankreich, Königreich Sachsen und Russisch-Finnland 302, Württemberg, Schweiz, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304, Preußen und Irland 305, Vereinigte Staaten von Amerika 306 bis 308, Holland 308, Ungarn 312 Arbeitstage.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Bellaire, O., 26. December. Der Ohio-Fluß ist hier zum ersten Male seit dem Jahre 1885 zugefroren.

Kansas City, Mo., 27. December. Das elf Tage alte Kind eines böhmischen Einwanderers starb heute im Union-Bahnhofe in den Armen der Mutter. Das Kind wurde auf See geboren und wollte keine Nahrung zu sich nehmen. Die Mutter wußte nicht, daß das Kind todt sei, bis ein Polizist sie darauf aufmerksam machte. Und dann war ihr Schmerz wahrhaft herzzerreißend. Sie sowohl als auch ihr Mann waren völlig mittellos und hatten an dem Morgen noch kein Frühstück gehabt. Es wurde aber sofort unter den Anwesenden im Wartezimmer eine Sammlung veranstaltet, und nachdem der Coroner die kleine Leiche in Besitz genommen hatte, konnte das Ehepaar die Reise nach Jennings, Kan., fortsetzen.

Pittsburg, Pa., 27. December. Der Allegheny, Monongahela und Ohio sind fest zugefroren, und der Verkehr auf dem Wasser ist seit vielen Jahren zum ersten Male vollständig unterbrochen.

Charleston, S. C., 27. December. Heute Morgen wurde Charleston von einem „Blizzard" besucht und zum ersten Male in den letzten fünfzehn Jahren waren die Dächer der Häuser mit einer leichten Schneedecke bedeckt. Die Orangenbäume in der Stadt haben etwas gelitten und werden dieses Jahr wahrscheinlich nur einmal tragen. Gewöhnlich tragen sie zweimal. Die Erdbeeren haben nicht gelitten.

Fort Monroe, Va., 27. December. Um Mitternacht wurde die Stadt von dem schlimmsten „Blizzard" seit zwanzig Jahren heimgesucht und es schneit immerfort. Die electrische Bahn nach Hampton ist blockirt und die Schiffahrt unterbrochen.

Cincinnati, O., 27. December. Von South Bend wir berichtet, daß der vierzehnjährige Paul Gerhardt über den Empfang von einem Paar Schlittschuhen so erfreut war, daß er einen Freudenschrei ausstieß, und dann von einem Herzschlag betroffen, todt niederstürzte.

New York, 27. December. Alle Schiffe, die jetzt im hiesigen Hafen eintreffen, haben Stürme zu bestehen gehabt. Der französische Dampfer „Normandie", der beinahe drei Tage überfällig war, fuhr heute langsam in die Quarantäne. Der Capitän sagte, daß die letzte Reise eine der schlimmsten gewesen sei, die er je gemacht habe. Die Fulda, welche ebenfalls heute hier eintraf, war am 4. December von Genua abgefahren. Die heftigen Stürme hatten den Dampfer arg beschädigt. Der Dampfer Rotterdam, der am 10 d. M. von Rotterdam abfuhr, traf heute hier ein. Der ganze Dampfer war in eine Eisdecke gehüllt. Eins der Boote war zertrümmert.

Greensburg, Pa., 28. December. Heute Morgen zu früher Stunde fand an der Hempfield-Zweigbahn, auf der Tinsman'schen Farm in Sewickley Township, eine furchtbare Explosion statt, wodurch ein Italiener zu Atomen zerschmettert wurde, und ein Dutzend Anderer schwer verletzt wurden. Die Leute waren beschäftigt, einen großen Felsen zu sprengen, und hatten eine starke Dynamitladung fertig gestellt. Da dieselbe nicht schnell genug losging, gingen sie zurück, um zu sehen, woran es fehlte, als plötzlich die Explosion erfolgte. Ein Mann wurde zu Atomen zerschmettert; ein zweiter wurde fünfundzwanzig Fuß weit weggeschleudert und schwer verletzt, während wenigstens noch ein Dutzend mehr Leute tödtliche Verletzungen davon trugen. Die Namen der Verunglückten konnten nicht ermittelt werden.

New York, 28. December. Jeder Oceandampfer, der heute im Hafen ankam, brachte weitere Kunde von fürchterlichen Orkanen, die in den letzten paar Tagen auf dem Ocean gewüthet haben.

Marshall, Mo., 29. December. Heute machten die Gebrüder Haynes Henry und John einen kühnen Versuch die Bank in der Ortschaft Gilham zu berauben. Die Brüder verkleideten sich und steckten falsche Bärte an. Henry ging mit einem Revolver in der Hand in die Bank, während John draußen Wache stand. Henry befahl darauf dem Kassirer, den Geldschrank zu öffnen, und dieser war schon im Begriff dem Befehle Folge zu leisten, als der Zahlclerk die Aufmerksamkeit der Räuber von demselben ablenkte. Darauf griffen die Zwei den Räuber an und machten ihn zu ihrem Gefangenen. Auch John Haynes wurde später abgefaßt, und beide Banditen befinden sich jetzt in Haft. Beide Brüder wohnen in der Nähe von Gilham und erfreuten sich bis jetzt des besten Rufes.

Birmingham, Ala., 30. December. Gestern Abend begab sich John Ladd, ein Bewohner von Carpenter, in der Nähe von Scottsville in diesem Staate, nach dem Hause von James Reid, einem angesehenen Farmer, und sagte ihm, daß er besser für seine, Reid's, 14jährige Tochter sorgen könnte, als dieser selbst und daß er dieselbe nach seiner, Ladd's, Weise erziehen würde. Er ergriff das Mädchen und wollte sie aus dem Hause führen, wurde aber von dem Vater und Bruder daran verhindert. Ladd erklärte darauf, daß wenn er das Mädchen nicht haben könnte, er die ganze Familie tödten werde. Darauf ergriff der junge Reid eine Schrotflinte und feuerte dieselbe gerade auf das Gesicht von Ladd ab. Diesem wurden beide Augen ausgeschossen: er schleppte sich eine kurze Strecke weit weg und fiel in einen Graben, wo er während der Nacht liegen blieb. Ladd wollte das Mädchen heirathen, aber die Eltern wollten davon nichts wissen.

New York, 31. December. Gestern Abend wurde ein Haus in der Nähe von Stony Brook, L. J., durch Feuer zerstört. Vier kleine Kinder, welche im Hause eingeschlossen waren, kamen in den Flammen um; zwei derselben waren todt, als sie aufgefunden wurden, und die anderen zwei erlagen am Morgen ihren Verletzungen. Das Gebäude war ein Holzhaus; die Nachbarn hörten die Hilferufe der Kinder, waren aber nicht im Stande, das Feuer zu löschen.

Pastor König's Nerven Stärker

Ein natürliches Heilmittel für

Fallsucht, Hysterie, Veitstanz, Nervösität, Hypochondrie, Melancholie, Schlaflosigkeit, Schwindel, Trunksucht, Rückenmark- und Gehirn-Schwächen.

Diese Medizin hat eine direkte Wirkung auf die Nerven-Centren, beseitigt allen Ueberreiz und befördert den Zufluß des Nerven-Fluidums. Es ist eine Zusammensetzung, welche nie schadet oder unangenehm wirkt.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Eine günstige Gelegenheit für Jedermann.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" einen oder mehrere neue Abonnenten zu gewinnen, erhält als Belohnung einen sehr praktischen Gummistempel, der ihn in den Stand setzt seinen Namen und Adresse selbst zu drucken.

Bedingungen.

1. Mit der Bestellung muß der Sammler zugleich den Abonnementbetrag einsenden. 2. Wer einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, kann die Bestellungen einzeln einsenden. 3. Die Abonnenten selbst sind zu keinem Stempel berechtigt, ob sie nun ihre Bestellung durch einen Sammler oder selbst einsenden, aber sie können sich, falls sie mehr als 75c. bezahlen, irgend eine in der Liste aufgeführte Prämie auswählen.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

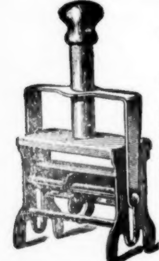
Für **zwei** neue Abonnenten:



Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harness-maker u. dgl. m.

Für **drei** neue Abonnenten:



Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅜x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:



Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x⅞ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Farm zu verkaufen!

Eine Farm von 160 Acres im Little River Township, Reno Co., Kansas, 5 Meilen von Burrton, 4 Meilen von Buhler, vom kleinen Arkansasfluß durchschnitten, angrenzend an eine Mennoniten Ansiedlung, und in der Nähe von mennonitischen Versammlungshäusern. 80 Acres befinden sich unter Cultur, der Rest in Gras. An Verbesserungen sind vorhanden: ein kleines Haus, Besenkorn-Schuppen und Stall, fünf Acres Bauholz und ein kleiner Obstgarten. Preis $2650. Dies ist eine sehr billige Farm. Um nähere Auskunft schreibe man an:

C. W. TAYLOR,
Hutchinson, Kansas.

52—8 '93

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Hamburg, 26. December. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Cholera langsame aber sichere Fortschritte macht. Das Publikum ist sehr beunruhigt, und besonders in Handelskreisen ist die Stimmung eine äußerst gedrückte, da dieselben die ihnen aus dem letzten Herbst erwachsenen Verluste noch keineswegs verwunden haben.

Hamburg, 28. December. Die Cholera fordert hier immer noch weitere Opfer und obgleich die Seuche größtentheils unter der ärmeren Volksklasse wüthet, so wird doch allgemein befürchtet, daß dieselbe mit Einbruch der wärmeren Jahreszeit wieder epidemisch auftreten wird. Die Anzahl der von der Seuche Befallenen oder Dahingerafften ist allerdings nur unbedeutend, doch glaubt man allgemein, daß, wenn die Bedingungen für die Seuche günstig sind, die Stadt in derselben Weise heimgesucht werden wird, wie im vorigen Sommer.

Großbritannien. — Queenstown, 27. December. Der Dampfer Noordland, welcher auf hoher See vom Dampfer Ohio ins Schlepptau genommen wurde, ist soeben hier eingetroffen. Der Noordland hatte einen ähnlichen Unfall erlitten, wie unlängst der Dampfer „Spree".

London, 29. December. Der White Star Dampfer Germanic, der am 21. December von New York nach Liverpool abfuhr und heute Nachmittag bei Browhead signalisirt wurde, war wegen des stürmischen Wetters außer Stande, seine Passagiere und Postsachen in Queenstown zu landen und fuhr deshalb nach Liverpool weiter. Der britische Dampfer Beechdane Hampton, von New Orleans nach Rotterdam, lief heute in Plymouth ein. Er berichtet, daß er schreckliche Stürme zu bestehen gehabt habe. Am 23. December habe eine gewaltige Sturzwelle zwei Boote weggerissen, ein drittes und einen Theil der Commandobrücke zerschmettert und das Seekartenhaus überfluthet.

Frankreich — Paris, 29. December. Um halb Zwei heute Früh wurde der zu den Amtsstuben zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stockwerk der Polizeipräfectur führende Gang durch eine heftige Explosion erschüttert. Die im Gebäude befindlichen Beamten glaubten zuerst, die Erschütterung sei durch eine Gasexplosion herbei geführt worden, bei näherer Untersuchung jedoch stellte es sich heraus, daß eine mit Chloralpulver gefüllte Bombe die Ursache gewesen war. Wahrscheinlich haben Anarchisten die durch den Panamacanalschwindel erzeugte Aufregung zur Ausführung von Gräuelthaten benutzt. Die Cholera breitet sich nach wie vor in Nord-Frankreich aus. In Gravelines bei Calais wurden am Mittwoch drei Todesfälle gemeldet. Mehrere Straßen, wo die Seuche besonders stark wüthet, sind polizeilich gesperrt worden.

Spanien. — Madrid, 26. December. Die Westküste Spaniens ist von heftigen Stürmen heimgesucht und zahlreiche Berichte von Schiffbrüchen treffen täglich ein.

Schweden. — Stockholm, 26. December. In Folge der Hungersnoth im Gouvernement Ulanborg droht eine Menge ärmerer Leute auszuwandern. Hunderte haben sich nach der Küste des Bottnischen Meerbusens gewendet, um sich die Mittel zur Auswanderung zu verschaffen. Im Innern sollen viele Leute Hungers sterben.

Stockholm, 27. December. Die Hungersnoth in Nord-Finnland ist im Zunehmen begriffen und in Schweden ist eine Bewegung im Gange, auch dieses Jahr wie im vorigen Jahre Geldmittel für die hungernden Finnländer aufzubringen. Obgleich die Hungersnoth zumeist auf russischem Gebiete wüthet, rechnen doch die Finnländer, weil sie früher zu Schweden gehört haben, darauf, daß sie von den Schweden und nicht von Russen unterstützt werden. In Folge der Hungersnoth wandern die Finnen, besonders die ländliche Bevölkerung, massenhaft aus, da die Letztere wegen der letztjährigen Mißernte nicht im Stande gewesen ist, Vorräthe für den Winter einzulegen. Viele Dörfer sind völlig verschneit und man befürchtet, daß die Bewohner ganzer Dörfer umgekommen sind, da man seit mehreren Tagen nichts von ihnen gehört hat. Letztere Annahme dürfte jedoch als übertrieben gelten. Man erwartet, daß im nächsten Frühjahr und Sommer massenhaft Leute aus Finnland nach Amerika auswandern werden, um sich daselbst anzusiedeln.

Rußland. — St. Petersburg, 24. December. Hofmarschall Graf Bobrinsky hat einen Aufruf um Unterstützung für die Nothleidenden in der Provinz Tula erlassen. Es sollen dort 173,000 Menschen auf öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sein. Die Regierungsunterstützung reicht nicht aus. Die Ernte ist mißrathen und die Lage der Farmer ist schlimmer als im Jahre 1891.

St. Petersburg, 27. December. In Kiew dauern die Verhaftungen von Leuten, die des Nihilismus verdächtig sind, immer noch fort. Neun Officiere sind unter dem Verdachte, an der Verschwörung gegen den Czaren betheiligt zu sein, verhaftet worden. Die russischen Behörden glauben, daß sie einer weitverzweigten Verschwörung gegen das Leben des Czaren auf die Spur gekommen sind, in welche Officiere niederer und höherer Grade verwickelt sind. Mehrere Officiere, die sich in Stellungen befinden, die sie in unmittelbare Verbindung mit dem Czaren bringen, sind zwar nicht verhaftet worden, allein sie haben Urlaub erhalten, bis die gegen sie vorliegenden Beschuldigungen entweder entkräftet oder bestätigt sind. Die Ausdehnung des Complotts ist noch nicht festgestellt, obgleich diesmal kein Zweifel herricht, daß das Leben des Czaren ernstlich gefährdet ist. Ob die Verschwörung nihilistischer Art ist, steht dahin.

Petersburg, 28. December. Ein Kriegsgericht in Taschkent hat über die Rädelsführer in dem am 6. Juli stattgehabten Aufruhr abgeurtheilt. Im Ganzen wurden siebzig Personen procesfirt. Acht derselben wurden zum Galgen verurtheilt, vier zum Verlust sämmtlicher bürgerlicher Rechte und zur Verbannung nach Sibirien und 33 zu mehrjähriger Zuchthausstrafe. Fünfundzwanzig wurden freigesprochen.

Moskau, 29. December. Das Justizministerium hat angeblich beschlossen, an weiblichen Sträflingen in Sibirien in Zukunft nicht mehr die Prügelstrafe zu vollziehen, auch denselben keine Handschellen mehr anzulegen. Statt dieser beiden Strafarten soll schmale Kost und Einzelhaft eingeführt werden. Die Entscheidung des Ministeriums bedarf übrigens noch der Bestätigung durch den Reichsrath.

Mexico. — City of Mexico, 26. December. Wie es heißt werden von der Regierung und auf andere Weise Anstrengungen gemacht werden, um den Strom der Einwanderung, der bisher von Europa nach den Ver. Staaten geflossen ist, im Hinblick auf die mögliche Annahme eines die Einwanderung beschränkenden Congreßgesetzes nach Mexico zu lenken. Es verlautet, daß die Behörden verschiedener mexicanischer Staaten sich darauf vorbereiten, Auswanderungscommissäre nach Italien, Schweden, Irland und Deutschland zu schicken.

City of Mexico, 27. December. Bischof Manuel Amezquita von der Tabasco-Diöcese hat einen Aufruf an alle Katholiken in Mexico, den Ver. Staaten und Canada um Geldbeiträge erlassen, zum Bau einer prächtigen Cathedrale, die am Ufer des Grigalva-Flusses an der Stelle errichtet werden soll, wo die erste Messe auf dem amerikanischen Continent gelesen wurde. Die Kirche soll eine der größten und schönsten im Lande werden, wenn die nöthigen Gelder zusammenkommen. Die Katholiken Mexico's steuern freigebig für den Kirchenbau bei.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:		
65 Cents per Gallone	in Faß von	50 Gallonen
70 " "	" "	33 "
70 " "	" "	25 "
75 " "	" "	20 "
80 " "	" "	15 "
85 " "	" "	10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'92—16,'93

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.



Land.

Das Land, welches wir zwischen Fowler und Rocky Ford, im Arkansas-Thal, offerirten, ist beinahe verkauft. Wir haben deshalb den Verkauf von

4000 Acres Land

übernommen, das ebenfalls im Arkansas-Thal liegt, nur 16 Meilen von Pueblo (einer schnell aufblühenden Fabrikstadt von ungefähr 50,000 Einwohnern) und nur 2 Meilen von Boone, wo die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn und die Missouri Pacific-Bahn Stationen haben.

Das Land liegt unter einem neuen Canal, der nur acht Meilen lang ist und der nur die 4000 Acres bewässert. Jeder Käufer wird Miteigenthümer des Canals. Wenn das ganze Land verkauft ist, dann ist der Canal auch verkauft.

Der Preis des Landes, mit Wasser, ist von jetzt bis Neujahr $19 per Acre, nach dem 1. Januar aber $20 per Acre. Das Land wird in 40, 80 und 160 Acre-Stücken verkauft. Käufer von 40 Acres erhalten bis Neujahr die halbe Reise (für hin und her) und Käufern von 80 Acres wird die ganze Reise vergütet.

Ein Viertel des Kaufpreises muß gleich oder in einigen Monaten bezahlt werden, der Rest im Laufe von fünf Jahren.

Unter Irrigation giebt es jedes Jahr ohne Ausnahme eine reiche und sichere Ernte. Die Preise von Farmproducten sind in Pueblo 25 bis 50 Procent höher als im Osten. Gute Farmbutter hat den ganzen Sommer durch 40 Cents das Pfund gebracht, frische Eier 35 Cents das Dutzend; im Winter ist der Preis noch höher.

Das Clima vom südlichen Colorado ist wunderbar schön. Den 2. November hatten wir den ersten Nachtfrost. Der Schnee liegt jetzt hoch in den Bergen, aber hier bei Pueblo haben wir (18. November) noch keinen gehabt. Uebrigens schmilzt der Schnee hier gewöhnlich gleich und bleibt nie zwei Tage liegen. Deshalb kann das Land den ganzen Winter durch gezeigt werden.

Das Land eignet sich ganz vorzüglich für Obstzucht und selbstfolglich auch für gewöhnlichen Ackerbau und Viehzucht.

Kohlen sind sehr billig in Pueblo. Feuerholz ist am Arkansas-Fluß, eine Meile im Land, im Ueberfluß frei zu haben.

Die Wege sind das ganze Jahr durch ausgezeichnet, so daß man mit beladenem Wagen die 16 Meilen nach Pueblo in 4 Stunden zurücklegen kann.

Von dem Lande aus sieht man die Berge ganz deutlich in der Ferne.

Der Eigenthümer des Landes will dasselbe so schnell wie möglich verkaufen, deshalb ist der Preis so niedrig gestellt. Es wird vorläufig nur in der „Rundschau" angezeigt. Sollte es sich zeigen, daß die Mennoniten diese Gelegenheit nicht wahrnehmen, werden wir später auch andere Zeitungen benutzen. [47'92–46'93]

Zwischen dem 20. December und dem 10. Januar wird kein Land verkauft.

COLORADO-LAND-AGENTUR,
Fargo Hotel, Pueblo, Colorado.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Biblische Geschichten

des

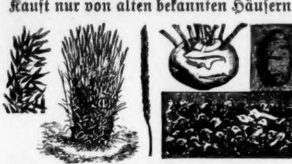
Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.



Deutscher hellrother Incarnat-Klee per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probsteier Hafer 80 130 Buschel per Acre
25,000 Buschel bester Saat-Kartoffeln.
50,000 Rosen-, Burbaum-, Nuß- und Hecken-Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen &c.

48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Wunschumschläge.

Muster A mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben, auf der ersten und letzten Seite, Per Stück .10
Per Dutzend $1.00
Drei Dutzend 2.50

Muster B mit einen prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A

Muster C mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Muster D mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Vier Wunschumschläge (einen von jedem der vier obigen Muster) 35c.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen	.10
24 "	.20
36 "	.30

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

Prämien gegen Aufbezahlung.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und eine der hier genannten Prämien:

(**No 6**) **35 Blätter Briefpapier** mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird. 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(**No. 7**) **Testament und Psalmen,** großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(**No 8**) **Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden**, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(**No. 9**) **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten.

(**No. 10**) **Kirchengeschichte und Glaubenslehre** der Taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(**No. 11**) **Christoph Columbus** und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1. März 1893 $2.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(**No. 12**) „**Germania.**" Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Christoph Columbus

— und die —

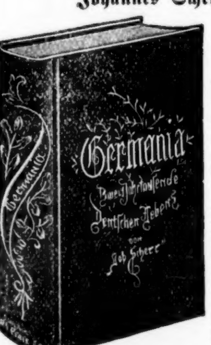
Entdeckung Amerikas.

Eine Geschichte, seinen Landsleuten, jung und alt, in der neuen Welt erzählt von Dr W. J. Mann. Mit Illustrationen. 171 Seiten. 12mo. Schön und dauerhaft in Leinwand gebunden, mit Gold- und Schwarz-Druck.

Dieses Buch ist in durchaus populärer Weise geschrieben, nicht für die Gelehrten, sondern für das Volk.

Germania,

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens
kulturgeschichtlich geschildert von
Johannes Scherr.



Ein Buch von 8 bei 10 Zoll Größe, in rothem Leinwandeinband, mit Schwarz- und Silberdruck. 372 Seiten. 24 Vollbilder und 245 Text-illustrationen Fünfte, neudurchgesehene Auflage.

Ein Buch, das jeder Deutsche lesen sollte.

Dieses Werk verdient, wie vielleicht kein zweites dieser Art, den Namen eines echten und rechten Volksbuches, und es ist deshalb wohl nicht zu verwundern, daß es von dem deutschen Volke mit Begeisterung begrüßt und von Jung und Alt, von Hoch und Niedrig freudig aufgenommen wurde. — Zwei Jahrtausende! — Wie in einem Spiegel ziehen hier die Bilder des germanischen Alterthums, des Mittelalters, der Reformationszeit und der Neuzeit an unserem geistigen Auge vorüber.

—Deutsche—

Colonie Dundee, Oregon.

Diese Colonie bietet deutschen Heimathsuchenden die beste Gelegenheit zur Niederlassung.

Gutes mildes Klima! • **Vorzügliches Quell- und Brunnenwasser!** • **Nie versagende Ernten!**

Die Entfernung dieser Ansiedlung von der bedeutenden Handels- und Hafenstadt Portland beträgt nur 25 Meilen und ist Dundee durch Dampfschiff- und Eisenbahntransport mit dem directen Weltmarkt verbunden.

Die Preise unseres Landes, welches alles unter Cultur ist, sind sehr niedrig.

Näheres erkundige man bei der
PACIFIC R. E. & INVESTMENT CO.,
108 2nd Str., Portland, Oregon.
1—4'93

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.

Preis per Schachtel 50 Cents, portofrei.
Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.
38'92—?

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.

Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.

Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.

29 92—28'93

Meine neue Methode.

Frei

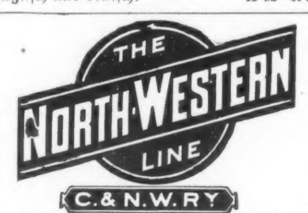
Wenn Sie **krank** sind, schicke ich Ihnen eine für 12-tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1.00.** Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau" und adressire

Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.
40'92—13'93

— Der —

beste deutsche Ausrufer

in Kansas ist ohne Zweifel **Jacob Kaltenberger** in Lehigh. Man wende sich an ihn und versuche es einmal, wenn man etwas auszurufen hat. Man wird mit ihm sicherlich zufrieden sein. ☞ Er spricht beide Sprachen, englisch und deutsch. 42'92—41'93



mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl - Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf - Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass Ag't.
37'91—36'92

LAKE SHORE & MICH. SOUTHERN R.R.

Passenger trains after Nov. 20th 1892, depart at Elkhart as follows, standard time:

GOING WEST, leave

Train	Time	
No. 21, Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.45	"
No. 13, Chicago Mail	6.13	"
No. 27, Chicago Acc	7.30	"
No. 15, Boston & Chicago Sp'l	12.01	P. M.
No. 3, Chicago Express	3.05	"
No. 5, Fast Chicago Ex	5.55	"

GOING EAST—MAIN LINE, leave

Train	Time	
No. 4, New York Mail	11.10	A. M.
Carries Passengers, has chair car daily, and day coach Chicago to Buffalo Sunday only		
No. 16 Night Express	3.30	A. M.
No. 30, Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.20	"
No. 32, Grand Rapids Express	1.35	P. M.
No 8, Fast New York Ex	6.15	"

GOING EAST—AIR LINE, leave

Train	Time	
No. 2, Special New York Ex	11.30	A. M.
No. 6, Chicago & Boston Sp'l	1.35	P. M.
No. 12, (Lim.) Pass. for Buffalo	8.30	"
No. 24, To Goshen only	8.40	"
No. 14, Atlantic Express	11.40	"
No. 34, to Goshen only	7.45	A. M.
No. 36, to Goshen only	3.10	P. M.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 16, 4, 6, 8, 14 and 12 East.
Nos. 21, 9, 13, 15 and 5 West.

The Lake Shore via Cleveland, in connection with the Erie and P. & L. E. R. Ry's, forms the quickest and most direct route to Pittsburg.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
W. H. Canniff, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.
A. L. Gotwalt, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."



Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20 '92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore nach Bremen

direct.

durch die neuen Postdampfschiffe erster Classe.

München.	**Gera.**
Dresden.	**Oldenburg.**
Weimar.	**Darmstadt.**
Stuttgart.	**Karlsruhe.**

I. Cajüte, $60 bis $90.

Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge, 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß. Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21.'92—20.'93.

— Der —

Familienkalender

für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser. — Der Planet Herschel (Uranus). — Edelmuth. — Die Lebensdauer — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Rice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	50c.
25	" "	$1.00
100	" "	4.00
100	" per Expreß	3.50
144	" " "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH,**
9'92–8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt. Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND.**

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.) Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug** Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26.'90—25.'91.